

Maasauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redaktion: Guido Seidler in Biedrich.

Ämtliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6spaltigen Colonne
jeile oder deren Raum 10 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biedrich a. H., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biedrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biedrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Delkenheim, Driedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erdenheim, Sörsheim, Straußenstein, Georgensborn, Hefloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Nebenbach, Nurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weilbach, Wieders, Wildschaffen.

M 19.

Dienstag, den 15. Februar 1916.

16. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 81.

Bekanntmachung.

1. Stutenbesitzer, welche königliche Beschäler benutzen, unterwerfen sich den im Nachstehenden aufgeführten Bedingungen.
2. Die Auswahl des Hengstes steht dem Stutenbesitzer frei. Es darf jedoch keine Stute ohne den vom Gestütmärter ausgefertigten Deckschein, in dem der gewünschte Hengst bezeichnet ist, zum Decken zugelassen werden. Die angegebene Stute darf im Laufe einer Deckperiode dem Beschäler so lange zugeführt werden, bis sie sicher abgeschlagen hat. Der Gestütmärter hat die Verpflichtung, die Stute, auch wenn sie bereits abgeschlagen hat, öfter zum Nachprüfen zu bestellen. Die Herren Stutenbesitzer werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, dieser Aufforderung Folge zu leisten.
3. Fohlenstuten, Stutbuchstuten und solche, die noch keine Sprünge erhalten haben, sind bei der ersten Koffigkeit den Stuten vorzuziehen, die schon öfter gedeckt sind.
4. Wird ein Beschäler im Laufe der Deckperiode durch Krankheit, Verletzung oder anderen Umständen aus sonstigen Gründen verhindert, die von ihm angebotenen Stuten nachzudecken, so erhalten diese Stuten einen anderen Hengst der Station zugewiesen. In besonderen Fällen können auch benachbarte Stationen zu diesem Zwecke benutzt werden. Der betreffende Stutenbesitzer hat alsdann zuvor die Genehmigung der Gestütdirektion einzuholen. Diese stellt eine dahin lautende Bescheinigung aus, die gleichzeitig mit dem Deckschein der ersten Station im Laufe der Deckperiode dem Gestütmärter der anderen Station vorgelegt werden muß.
5. Das Deckgeld ist vor dem ersten Sprunge an den Gestütmärter zu entrichten. Durch die Entrichtung des Deckgeldes wird die Berechtigung zur Benutzung der Landbeschäler nur für die laufende Deckperiode erworben.
6. Stutenbesitzer, die auf ein und derselben Station oder auf zwei verschiedenen Stationen durch einen zweiten Hengst nachdecken lassen, sind für den Fall, daß der Deckgelehrer für die benutzten Hengste nicht gleich hoch bemessen ist, freis zur Zahlung des höheren Deckpreises verpflichtet. Einmalige Unterschiedsbeträge an Deckgeld werden durch die beteiligten Gestütmärter dergestalt ausgeglichen, daß das volle Deckgeld auf derjenigen Station verrechnet wird, die den teureren Hengst gestellt hat.
7. Stutenbesitzer, die ohne vorherige Genehmigung der Gestütdirektion auf anderen Stationen nachdecken lassen, bezahlen das volle Deckgeld für den dort benutzten Hengst ebenso wie auf der ersten Station.
8. Die Niederschlagung fälliger Deckgelde kann auch dann nicht beantragt werden, wenn die Stuten vor der Geburt eines aus der betreffenden Bedeckung stammenden Fohlens eingehen.
9. Von dem Augenblick der Zuführung der Stuten zu den königlichen Beschälern ab haftet die Gestütoverwaltung für keinerlei den Stuten oder ihren Besitzern oder deren Beauftragten durch den Hengst zugefügte Beschädigungen oder Verletzungen. Insbesondere wird jede Ersatzpflicht aus § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches und jede Haftung der Gestütoverwaltung für ein etwaiges Verschulden des Stationshalters, der Gestütmärter und sonstigen Personen,

die aus Anlaß des Deckgeschäftes irgendwie tätig werden (§§ 278, 831 ufm. BGB.), ausgeschlossen.

10. Nach der wiederholt bekannt gemachten Landgestüt-Ordnung hat:

- a) der Besitzer einer Stute, welche von einem königlichen Landbeschäler bedeckt ist und demnach gefohlt hat, wenn das Füllgeld an den Gestütmärter der betr. Station, oder wenn dieser nicht mehr auf der Station sein sollte, an die königliche Gestütkasse zu Dillenburg kostenfrei zu zahlen (auf dem Deck- und Füllenschein wird die Quittung ausgefertigt);
- b) der Besitzer einer Stute, welche von einem königlichen Landbeschäler bedeckt ist, falls er solche vor der Abfohlungszeit verkaufen oder veräußern sollte, so gleich wie vorstehend das Restdeckgeld bezw. Füllengeld bis spätestens Mitte Juli zu zahlen, wenn er nicht durch ein ämtliches Attest desjenigen Ortsvorstandes, wo die Stute sich zur Zeit der Abfohlung befunden hat, nachweist, daß die Stute nicht trächtig geworden ist;
- c) der Besitzer einer Stute, welche von einem königlichen Landbeschäler bedeckt ist, von der eingetretenen Abfohlung binnen 24 Stunden dem Ortsvorstande Anzeige zu machen und dabei Geschlecht, Farbe und Abzeichen des Fohlens anzugeben;
- d) der Ortsvorstand, sobald ihm die Anzeige über die Geburt eines Fohlens wird, diese in eine Liste mit den erforderlichen Angaben sogleich einzutragen;
- e) der Ortsvorstand genau darauf zu sehen und darüber zu machen, daß keine Verheimlichung der geborenen Fohlen vorgehe, die nötigen Nachforschungen anzustellen, entbedürftige Fälle sofort zur Anzeige zu bringen und sofern die bezgl. Nachweise nicht erbracht werden, die fälligen Restdeck- und Füllengelder, welche wie Staatssteuern zu behandeln sind, nötigenfalls zwangsweise oder durch Pfändung einzuziehen und alsbald an die kgl. Gestütkasse in Dillenburg abzugeben unter Angabe, von wem die betr. Gelder sind.

Von der Einziehung der Restbeträge ist nur dann Abstand zu nehmen, wenn der Schuldner den Postchein über die inzwischen erfolgte Abführung der Summe an die kgl. Gestütkasse Dillenburg oder den von dem Gestütmärter quittierten Deck- und Füllenschein vorzeigt.

Königliche Gestütdirektion Dillenburg.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich den Herrn Bürgermeistern des Kreises zur Kenntnis mit dem Ersuchen, die Züchter mit ihrem Inhalt sofort in ortsüblicher Weise bekannt zu machen. Gleichzeitig mache ich die Herren Bürgermeister darauf aufmerksam, daß die Abfohlungsergebnisse in die ihnen f. Z. zugehenden Deckregister genau einzutragen und letztere bis spätestens 20. Juni d. Js. an den betr. Stationswärter postfrei zurückzusenden sind; die Züchter sind daran zu erinnern, die fälligen Deck- und Füllengelder ungefäumt an den Stationswärter zu zahlen und auf die festgesetzten Deckzeiten besonders hinzuweisen.

Wiesbaden, den 8. Februar 1916.

Der königliche Landrat
von Heimbürg.

Nachweisung

der im Landkreise Wiesbaden während der Deckperiode 1916 zur Aufstellung kommenden Beschäler des kgl. Gestüts Dillenburg

N. Nr.	Kreis:	Deck-Station-Ort:	Die Station befindet sich bei:	Name des Beschälers:	Farbe:	Schlag:	Größe:	Delmat:	Geburtsjahr:	Abstammung	
										Vater:	Mutter:
1	Wiesbaden (Land)	Erdenheim	H. Metten zum Schwarten	Querkopf Quotiermeister	R. Df.	A. A.	1 1/2	Rheinland Belgien	1911 1909	May Nöbde 35518	Nedensart 413 Nöbde Kelle 48838

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

WB. (Ämtlich.) Großes Hauptquartier, 12. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach heftigem Feuer auf einen großen Teil unserer Front in der Champagne griffen die Franzosen abends östlich des Gehöftes Maison de Champagne (nordwestlich von Maiffes) an und drangen in einer Breite von noch nicht 200 Metern in unsere Stellung ein.

Auf der Combreshöhe besetzten wir den Rand eines vor unserm Graben von den Franzosen gesprengten Trichters.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vorstöße russischer Patrouillen und kleinerer Abteilungen wurden an verschiedenen Stellen der Front abgewiesen.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntag-Tagesbericht.

WB. (Ämtlich.) Großes Hauptquartier, 13. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern drangen nach lebhaftem Artilleriekampf Patrouillen und stärkere Erkundungs-Abteilungen in die feindlichen Stellungen ein. Sie nahmen einige wirkungsvolle Sprengungen vor und machten südöstlich von Boesinghe über 40 Engländer zu Gefangenen.

Englische Artillerie beschloß gestern und vorgestern die Stadt Lille mit gutem sachlichem Ergebnis. Verluste oder militärischer Schaden wurden uns dadurch nicht verursacht.

Auf unserer Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras, sowie auch südlich der Somme litt die Geschützaktivität unter dem unsichrigen Wetter.

In den Kämpfen in der Gegend nordwestlich und westlich von Vimy bis zum 9. Februar sind im Ganzen 682 Mann gefangen genommen worden. Die Gesamtbeute beträgt 35 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und anderes Gerät.

Unsere Artillerie nahm die feindlichen Stellungen zwischen der Dife und Reims unter kräftiges Feuer. Patrouillen stellten gute Wirkung in den Gräben des Gegners fest.

In der Champagne stürmten wir südlich von St. Marie a Py die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von etwa 700 Metern und nahmen 4 Offiziere, 202 Mann gefangen. Nordwestlich von Maiffes scheiterten zwei heftige feindliche Angriffe. An dem von den Franzosen gestern besetzten Teil unseres Grabens östlich von Maison de Champagne dauern Handgranatenkämpfe ohne Unterbrechung fort.

Zwischen Maas und Mosel zerstörten wir durch fünf große Sprengungen die vorderen feindlichen Gräben völlig in je 30-40 Meter Breite.

Lebhafte Artilleriekämpfe in Lothringen und in den Vogesen. Südlich von Lusse (östlich von St. Die) drang eine deutsche Abteilung in einen vorgeschobenen Teil der französischen Stellung ein und nahm über 30 Jäger gefangen.

Unsere Flugzeuggeschwader belegten die feindlichen Etappen und Bahnanlagen von La Panne und Boperinghe ausgiebig mit Bomben.

Ein Angriff der feindlichen Flieger auf Ghislelles (südlich von Ostende) hat keinen Schaden angerichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Östlich von Baranowitschi wurden zwei von den Russen noch auf dem westlichen Szaraufur gehaltene Vorwerke erstickt.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB na. Wien, 11. Februar. Ämtlich wird verlautbart: 11. Februar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit feindlicher Erkundungstruppen gegen die Front der Armee des Erzherzog Josef Ferdinand dauert an. Unsere Sicherungstruppen weichen die Russen überall zurück. Die Vorpösten des ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 82 sprengten einige russische Kompagnien.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in Albanien vorrückenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben am 9. ds. Mts. Tirana und die Höhen zwischen Preza und Bazar Sbat besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB na. Wien, 12. Februar. Ämtlich wird verlautbart: 12. Februar 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern wurden abermals zahlreiche russische Aufklärungsschwärme abgewiesen. Es kam auch zu stärkeren Geschützkämpfen. Vom Feind unter schwerster Artilleriefeuer genommen, wurde in den Nachmittagsstunden die schon mehrfach genannte Vorpösten-Station nordöstlich von Tarnopol geräumt. Die Russen setzten sich in der verlassenen Stellung fest, wurden aber in der Nacht durch einen Gegenangriff in heftigem Kampfe wieder hinausgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstennäheren Front finden seit einigen Tagen wieder lebhaftere Artilleriekämpfe statt. Bei Jitsch eroberten unsere Truppen heute früh eine feindliche Stellung im Kombo-Gebiet; wir erbeuteten drei Maschinengewehre und nahmen 73 Alpini gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Tirana versuchten italienische Kräfte sich der von uns genommenen Höhenstellung zu bemächtigen. Unsere Truppen schlugen alle Angriffe zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WB na. Wien, 13. Februar. Ämtlich wird verlautbart: 13. Februar 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes vorgefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein nördlicher italienischer Angriff auf die von uns genommene Stellung im Kombo-Gebiet wurde abgewiesen. Stellenweise fand lebhaftere feindliche Artillerietätigkeit statt. Auch Görz erhielt, wie fast täglich, einige Granaten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 12. dieses Monats nachmittags hat ein Seeflugzeugschwader in Ravenna zwei Bahnhofsgebäude zerstört, Bahnhofsgebäude, Schweiß- und Zuckerrübenfabrik schwer beschädigt und einige Brände erzeugt. Die Flugzeuge wurden von einer Abwehrbatterie im Hafen Corinal heftig beschossen. Ein zweites Schwader erzielte in den Pumpwerken von Codogno und Cavanella mit schweren Bomben mehrere Volltreffer. Alle Flugzeuge sind unverletzt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

WB a. Berlin, 12. Februar. Der ämtlichen Veröffentlichung vom 11. Februar über die Vernichtung der „Arabis“ durch unsere Torpedoboote ist hinzuzufügen, daß, wie die tatsächlichen

Feiststellungen mit Sicherheit ergeben haben, auch das durch einen Torpedo getroffene zweite englische Schiff gesunken ist.

Des ferneren wurde festgestellt, daß im ganzen der Kommandant, der Schiffarzt, ein Offizier, ein Deckoffizier und 27 Mann von der „Arabis“ gerettet worden sind. Hier von sind auf der Rückfahrt der Schiffarzt und 3 Mann gestorben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bei dem Untergang des Kreuzers „Arabis“ sollen etwa 200 Matrosen ums Leben gekommen sein.

Aus Frankreich.

Paris, 12. Februar. In Hazebrouck wurde der Fliegerleutnant Graham White schwer verwundet. Im Laufe einer Uebung platze eine Granate in den Händen des englischen Offiziers, wodurch 5 Personen getötet und 24 Personen verwundet wurden.

Aus Rußland.

Rußlands Staatsbankrott das Hindernis eines russischen Sonderfriedens.

Aus den jüngsten Erklärungen Sazonows an die Petersburger Presse wird nachträglich eine zunächst von der Zensur unterdrückte wichtige Mitteilung bekannt. Sazonow erklärte nämlich, der Abschluß eines Sonderfriedens Rußlands mit den Zentralmächten sei auch deswegen nicht möglich, weil ein solcher Frieden den Staatsbankrott Rußlands herbeiführen würde. Kein Staatsmann aber könne die Verantwortung dafür übernehmen.

Aus Italien.

Der französische Ministerpräsident Briand in Rom.

Rom, 11. Februar. Bei dem Festessen auf der Consulta zu Ehren Briands und seiner Begleiter brachte Sonnino folgenden Trinkspruch aus: Ich bin glücklich, unter uns das Haupt der Regierung Frankreichs zu begrüßen, an das uns so viele alte Traditionen und eine durch die Waffen erneuerte Brüderlichkeit knüpfen. Die Annahme Ihrer Excellenz ist ein neues Band unseres festen Vertrauens auf einen glänzenden Ausgang des Kampfes, den die Verbündeten durch die Macht ihres unerschütterlichen Bundes für die Sache der Freiheit und Gerechtigkeit durchzuführen. Ich erhebe das Glas auf die Gesundheit des Präsidenten der französischen Republik, die verbündeten Souveräne, sowie die Gesundheit Ihrer Excellenz, die ich namens der italienischen Regierung und der italienischen Nation willkommen heiße.

Paris, 11. Februar. Auf dem Trinkspruch Sonninos erwiderte Briand: Im Namen der Regierung der Republik bringen meine Kollegen und ich der königlichen Regierung und ganz Italien den herzlichsten Gruß Frankreichs. Mit der größten Bewunderung haben wir gesehen, wie Ihr edles Land auf den Ruf seines nationalen Gewissens geantwortet und seinen Platz im Lager der Alliierten eingenommen hat, um mit ihnen Recht und Freiheit zu verteidigen. Unsere beiden Völker sind in gleicher Weise überzeugt, daß der kühnste Sieg aus ihrem festen Willen hervorgehen wird, mit ihren Alliierten gemeinsam alle Hilfsmittel, alle Energien und alle lebendigen Kräfte einzusetzen. Unterstützt durch die unerschütterliche Festigkeit, sehen Italien und Frankreich unter ihren Fahnen, die vereinigt sind, in enger Brüderlichkeit der Rassen und Völker den riesigen Kampf fort, indem mit ihren Geschützen das Schicksal der Zivilisation auf dem Spiele steht. In diesem Sinne erhebe ich mein Glas zu Ehren des Königs und der Königin von Italien und der alliierten Souveräne. Ich trinke auch auf das Wohl Ihrer Excellenz und königlichen Regierung, deren edelmütige Gastfreundschaft wir nach ihrem hohen Werte zu schätzen wissen.

Das italienische Problem.

Berlin, 12. Februar. Ein Empfang auf dem Kapitol, eine von den italienischen Massenveranstaltungen, von denen zwölf auf Duzend gehen, zwei Trinksprüche, in deren glatten, nichtsagenden Wendungen auffällt, daß der Franzose von „schweren Zeiten“ und der Italiener von „schwierigen Verhältnissen“ spricht, das ist das äußere Bild der Vorgänge bei der Komtete Briands. Wenn Briand abgereist ist, bleibt der italienischen Regierung eine neue schwere Sorge zurück. Es ist Italien nicht nur nicht gelungen, gegen Österreich-Ungarn das geringste auszurichten, auch die Bindung österreichisch-ungarischer Truppen, die es sich als Verdienst anrechnen hat, hat die Doppelmonarchie nicht verhindert, den russischen Einfluß auf dem Balkan zu befestigen, an Serbien ein Strafgericht zu vollziehen, wie es die Belgische noch nicht aufzuweisen hat, und nebenbei die Adria gründlich von allen italienischen Hoffnungen zu säubern. England, Rußland und Frankreich haben vergebens auf die italienischen Leistungen gehofft, welche die Verbandssache positiv fördern sollten. Von Anfang bis jetzt ist es dabei geblieben, daß die italienische Regierung den verbündeten Regierungen nichts zu bieten hat, was als ein von Italien geschaffener Gewinn gebucht werden könnte, nicht einmal die Rettung Montenegros. Italien wird von seinen Bundesgenossen dementsprechend noch gar nicht als vollwertiger Bundesgenosse gewertet, sie erwarten von ihm den Befähigungsnachweis und lassen es die Abhängigkeit fühlen, in die es die Politik Sonninos und Salandras geführt hat. Nach einem verlorenen Feldzug, nach dem Freiwerden großer österreichisch-ungarischer Truppenmassen soll Italien jetzt, durch Kohlenmangel und wirtschaftliche Not geschwächt, aus dem engen Bereich „seines“ Krieges, der alle seine Kräfte beansprucht, heraustreten, soll seine verminderten Kräfte zerplündern und einem verhängnisvollen, leichtsinnig unternommenen Abenteuer die Uebernahme einer neuen Aufgabe folgen lassen, die unter Umständen neuen Kräfteverlust und verstärkte wirtschaftliche Abhängigkeit von England bringt, denn je schwächer Italien sein wird, desto abhängiger und hilfloser wird es sein. Kein Wunder, daß Salandra von schwierigen Verhältnissen spricht. Der Feldzug gegen Österreich ausichtslos, die Abreise verloren, und nun die Zustimmung vor Augen, endlich ernstlich auf Geheiß oder Verberd in den Konzern einzutreten und an allen dessen Abenteuern teilzunehmen, während die wirtschaftl. Lage u. Lebensmittelforschung des Landes immer schwieriger wird! Dabei müssen sich die militärischen Sachverständigen in Italien sagen, daß die heutigen Machtverhältnisse auf dem Balkan mit oder ohne die Beteiligung, die Italien unter den heutigen Umständen wagen kann, dem Vierverband keine Aussicht auf den großen Sieg bieten, der allein für Italien das Risiko der Beteiligung vermindern könnte. Salomiti könnte das Grab der letzten italienischen Hoffnungen werden, jeder Schritt Italiens im politischen Ringengebiet des Balkans die Explosion eines griechisch-italienischen Gegenstoßes herbeiführen, der allein genügt, von dem Bognis abzuschrecken. An die Kommandant Briands knüpfen sich Probleme, die jetzt von Regierung und Volk gelöst werden müssen. Vorahnd sprach Salandra in seiner Rede in der französischen Botschaft von den schwierigen Verhältnissen. Sie werden noch schwieriger werden. (Köln. Ztg.)

Ein tödliches Schriftstück.

Paris, 11. Februar. Meldung der Agence Havas. Der Montenegrinische Ministerpräsident Putnikoff veröffentlicht durch Vermittlung der montenegrinischen Gesandtschaft in Paris folgende amtliche Note:

Um der tendenziösen Nachricht des Feindes ein Ende zu machen, ist es von wesentlicher Bedeutung, eine genaue Darstellung von der Haltung Montenegros zu geben. Es ist vollkommen richtig, daß zu dem Zweck, gewissen entfernten Abteilungen zu ermöglichen, zur Unterstützung der an der anderen Front sehr stark mitgenommenen Truppen heranzukommen, ein überaus verweigerter Waffenstillstand erbeten wurde, und daß darauf Friedensverhandlungen in derselben Absicht eingeleitet wurden. Die österreichischen Bedingungen, die darauf bekannt wurden, wurden natürlich mit Entschiedenheit abgelehnt. Die königliche Familie und die Regierung haben darauf eiligt das Land verlassen, um nicht in die Hände des Feindes zu fallen. Um die dezimierten, durch Anstrengungen und Entbehrungen erschöpften unglücklichen montenegrinischen Truppen zum äußersten Widerstand zu ermutigen, mußte König Nikolas einen Prinzen seines Hauses und drei Mitglieder der Regierung bei ihnen

lassen. Bei seiner Landung auf italienischem Boden am 20. Januar erneuerte der König telegraphisch die ausdrücklichen Befehle an den Befehlshaber der montenegrinischen Armee, General Jaka Batistich in einer Weise, die jede Zweideutigkeit ausschließt. Die Befehle lauteten:

1. energischer Widerstand soll geleistet werden;
2. der Rückzug soll in der Richtung auf die serbische Armee durchgeführt werden;
3. von niemandem und unter keinem Vorwande können Friedensverhandlungen eingeleitet werden;
4. der Prinz, sowie die Mitglieder der Regierung haben der Armee auf ihrem Rückzuge zu folgen;
5. die französische Regierung wird für die auf ihre Kosten nach Korfu gedachte montenegrinische Armee dieselben Verfügungen treffen, wie für die serbische Armee.

Die Annahmefreiheit des Königs von Montenegro und seiner Familie, sowie des Regierungschefs Putnikowitsch in Frankreich bildet das beredteste Dementi der niederträchtigen Ausstreuerungen. Gegenwärtig enthronet, wie die Herrscher Belgiens und Serbiens, hat der König von Montenegro nach treuer weitgehender Pflichterfüllung das Schicksal seines Landes in die Hände seiner Verbündeten gelegt, überzeugt von einem glänzenden Ausgang des Kampfes, in dem er auszuharren beabsichtigt. Abgesehen von der genauen Ausführung der genannten Befehle sind der König und die rechtmäßige Regierung, die heute nach Frankreich geflüchtet, nicht verantwortlich für die Maßnahmen, die nach ihrer Abreise seit dem 20. Januar und in der Folge unter dem Einfluß des Eroberers getroffen wurden, von wem sie auch ausgegangen sein mögen.

Das Verdictspiel, das der König Nikolas — oder vielleicht nur unter Mißbrauch seines Namens die französische Regierung — mit der Wahrheit treiben, gleitet nachgerade aus dem Gebiete des operettenthaften Komischen in läppische Albernheit hinab. In Wirklichkeit sind die nach Rumoren aufgeführten Befehle des Königs nicht nur nicht gänzlich unbeachtet geblieben, sondern das gerade Gegenteil haben seine Getreuen getan; greller hätte man daher die gänzliche Ohnmacht der „regulären Regierung“ nicht beleuchten können, als durch dieses törichte Schriftstück.

Kleine Mitteilungen.

Der verwundete Prinz Oskar von Preußen ist von dem östlichen Kriegsschauplatz nach Berlin abgereist.

Der Besuch des bulgarischen Königs. Berlin, 11. Februar. Nach hierher gelangten Nachrichten aus dem Großen Hauptquartier ist der Besuch des Königs der Bulgaren, der sich heute vom Kaiser verabschiedete, außerordentlich befriedigend und gut verlaufen.

Wien, 11. Februar. Die Blätter begrüßen die Erklärungen Österreich-Ungarns und Deutschlands über die künftige Behandlung bewaffneter Handelschiffe feindlicher Nationen als eine Maßregel, die eine klare Rechtslage schafft. Die Verfügungen der Zentralmächte würden zugleich einen Akt weitreichenden Entgegenkommens gegenüber den Neutralen bilden, indem sie diesen durch eine weitestgehende Frist Gelegenheit gäben, ihre Staatsbürger offiziell von Booten auf bewaffneten feindlichen Handelschiffen zurückzuhalten bzw. zu warnen. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die rigorose Einhaltung des Völkerrechts von Österreich-Ungarn und Deutschland steht wohl im größten Gegensatz zu dem Verfahren namentlich Großbritannien, das in dem Fall „Baralong“ und „King Stephen“ in ungewöhnlicher Weise vorgeht, wie Struppellos es sich über die Gebote des internationalen Rechts und der Menschlichkeit hinwegsetzt.

Wien, 11. Februar. Nach einer Havasmeldung sollte ein großer Teil der Stadwerke in Pilsen, insbesondere des Erzeugungsabteiles der schweren Märscher, durch eine Explosion vernichtet worden sein. Es wird hiermit mitgeteilt, daß sich in den Störwerken überhaupt kein Zwischenfall ereignet hat, und daß die Arbeit überall nach wie vor ruhig und ungehindert vor sich geht. Die Havasmeldung ist vollständig unbegründet und frei erfunden.

Wien, 11. Februar. Die Blätter begrüßen mit großer Genugung die gegenseitige Hilfsaktion Deutschlands und Österreich-Ungarns für Götting und Ostpreußen als einen neuen Beweis für die Brüderlichkeit der verbündeten Völker. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Genau so, wie wir siegen wollten, bisher siegen und auch weiter siegen werden, wollen wir auch wieder aufbauen. Die „Neue Freie Presse“ sagt: Zu der Waffenbrüderschaft an der Front tritt jetzt auch die Waffenbrüderschaft der Hilfsbereitschaft, sowie das Schulter an Schulter Zusammenstehen des Samarkitums.

In Genf ist, von Lyon kommend, ein Zug mit 190 franken deutschen Kriegsgefangenen eingetroffen. Die Deutschen wurden nach Davos und Luzern befördert.

Wien, 11. Februar. Meldung des österreichischen Bureaus. Die belgische Gesandtschaft teilt mit, daß das Gerücht, wonach Deutschland kürzlich mit Friedensvorschlägen an Belgien herangetreten sei, absolut unbegründet ist.

Hindenburgs erster Adjutant gestorben. In seinem Berliner Heim Hohenzollernstraße 19 ist während seines Urlaubsbesuches bei seinen Angehörigen der erste persönliche Adjutant des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, Major Caemmerer, plötzlich an einer schweren Lungenentzündung gestorben.

Berlin. Der Kronprinz hat eine von der ihm zugeteilten Heeresgruppe für das bulgarische Rote Kreuz gesammelte Spende von 50 000 Mark dem König der Bulgaren überreichen lassen.

Holdens Dank an Helfertich.

Rotterdam, 11. Februar. Sir Edward Holden erklärte in der englischen Presse, daß die Antwort des Staatssekretärs Dr. Helfertich auf seine Fragen ihn nicht befriedigte, daß er aber dem Staatssekretär für seine höfliche Antwort danke.

Deutschlands Kriegsführung.

Wien, 11. Februar. In der „Kosmos“ widerspricht Menschhoff der Legende, daß der Krieg jahrelang durch Deutschland vorbereitet sei, durch den Hinweis, daß 1914 gar kein Erfolg Deutschlands vorhanden war; daß die Deutschen vielmehr nach den Fehlschlägen des ersten Jahres durch ihre äußerlich improvisierten Kriegsvorbereitungen erst 1915 Erfolge hatten. Alles sei vorübergehend geblieben, selten energisch und im tiefsten Geheimnisse geblieben. Nach der Meinung des Professors Winkler, der sich Menschhoff anschließt, hat Deutschland die Kriegsführung nicht vor dem Kriege, sondern im Laufe des Krieges selbst gelernt.

Der Kommandant des „L. 19“.

Berlin, 12. Februar. Der Kommandant des auf tragische Weise untergegangenen Marinelaufschiffes „L. 19“ war der Kapitänleutnant Udo Löwe. Er war am 7. April 1910 in die Marine eingetreten und am 10. April 1911 zum Kapitänleutnant ausgerufen. Vor dem Kriege besuchte er die Marine-Akademie und sollte dann zur Verfügung der ersten Marineinspektion gestellt werden. Das Eisenerz Kreuz 2. und 1. Klasse schmückte die Brust des untergegangenen Helden.

Anfangliche Mittel.

Sofia, 12. Februar. Große Heiterkeit erregt hier nicht weniger als an der Front ein Flugblatt, das die Franzosen dieser Lage in tausenden von Exemplaren aus zwei Flugzeugen bei Monastir herabschüttern ließen. Es lautet: Jeder Tag ergeben sich uns und den griechischen Völkern bulgarische Soldaten und sogar Offiziere. Wir wissen, daß Ihr nicht gut genährt werdet, wir wissen, daß eure Frauen und Kinder hungern, während Ihr euer Blut für Deutschland vergießt. Kommt unbewaffnet einzeln zu uns. Das freiebulgarische Frankreich wird euch aufnehmen als Soldaten, die ihre Pflicht erfüllt haben. Deutschland wird euch bald rüsten haben, denn es will zuerst euer Blut, dann euren Reizen und alle eure anderen Schätze. Bulgaren, Kameraden! Ueberlebt auch das Wohl und kommt zu uns. — Dieses Flugblatt wurde an der Front den bulgarischen Soldaten von ihren Offizieren vorgelesen und rief die größte Heiterkeit hervor.

Ein Seegefecht in den Gewässern Bermudas.

Paris, 12. Februar. Der „Matin“ meldet aus New York, daß in den Gewässern Bermudas ein Seegefecht zwischen dem englischen Panzerkreuzer „Drake“ und einem deutschen Kriegsschiff stattgefunden habe; über den Ausgang des Kampfes und die Art des deutschen Schiffes sei nichts bekannt.

Deutschlands Eroberungs-Feindung durch die französischen Splinteren.

Das von den Deutschen besetzte Gebiet Nordfrankreichs bedeutet das Herz der französischen Industrie. Hier liegen die Quellen französischer Kraft und die riesige Modezentrale Paris, die aus diesen Quellen immer neues Leben schöpft, das wichtigste Abgabegebiet sämtlicher Mode-Industrien bildet. Denn die Fabrikanten, die das Material liefern, die Stoffe, Seiden, Spitzen, Bänder und Schleier, die Bänder und Stickereien, sie stehen entweder ganz still oder sind in deutscher Hand. Was von solcher Luxusware noch an Lager ist, ist nur noch zu unheimlich hohen Preisen zu haben, und täglich wird die Knappheit größer.

Verfolgen wir einmal den Weg, auf dem sich die deutschen Waffen den französischen Werkstoff, die französische Spindel erobert haben.

Roubaix-Tourcoing, das Industriezentrum der feinen seidigen Kleiderstoffe, mit denen sich Paris die Welt erobert, ist heute deutscher Besitz. Als ein Seitenzweig der genannten Industrie ist hier schon seit geraumer Zeit die fertige Herrenkonfektion ausgebüßt. — Mit dem heftig umstrittenen Vile sind 2/3 aller Flachswebereien Frankreichs und 1/2 des auf der ganzen Erde vorhandenen in deutsche Hände gefallen. Das berühmte Kaiser Leinwandgarn hatte hier seine Stätte und auch hier wie in den Nachbarorten blühte die Fabrikation fertiger Herrenkleidung, militärischer wie anderer. Man beziffert den jährlich hieraus gezogenen Gewinn auf 100 Millionen Fr.

Unweit davon, in Armentières, ist das feine französische Leinen zu Hause. Armentières ist aber nur der Mittelpunkt verschiedener kleinerer Plätze, deren Spezialität feines Kleider- und Hauswandweberei ist und deren ca. 50 Fabriken jährlich Milliarden umlegen. 15 Millionen davon betrug allein die jährliche Ausfuhr nach Amerika aus diesem Städtchen von 30 000 Einwohnern.

Die Begriffe Cambrai und Cambrie sind heute schon identisch geworden. Diese Stadt liefert die feinen Bauffaschgewänder, die nur in England den anglikanischen Klerikern „Combric“, bei uns aber den Namen ihres Gründers im 13. Jahrhundert, Baptiste-Baiff, tragen. Es ist der Name eines Heiligen, und im Namen dieses Heiligen ist diese französische Industrie reich geworden.

In St. Quentin fanden wir bedeutende Baumwollvorräte, ist es doch einer der bedeutendsten Baumwollproduktionsplätze des Landes.

Die Fabrikation in Calais ist schließlich auch dem Kriege zum Opfer gefallen, denn hier mußten die mächtigen Fabrikanlagen größtenteils den militärischen Anlagen und Bedürfnissen weichen, und die großen Spinnfabriken der Stadt sind in die Verteidigungsanlagen gerückt. Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten allein betrug jährlich 4 Millionen Dollar. Ebenfalls nahe der Kriegsszone wenn auch noch günstiger, ist Amiens gelegen, Frankreichs Belours- und Beloret-Lieferant.

Tages-Rundschau.

Die Hochzeit des Prinzen Joachim mit Prinzessin Marie Auguste von Anhalt findet am 11. März in Potsdam statt.

König Ludwig über den Frieden. Im Hofe der Prinz-Alte-Kaserne fand Donnerstag wieder eine Vereidigung neuer eingetretener Truppen aller Waffengattungen in Anwesenheit des Königs statt. König Ludwig hielt eine Ansprache, in der er sagte: „Neben alledem, hoffen wir, daß in nicht allzu langer Zeit uns der Friede beschieden sein möge, aber selbstverständlich nur ein Friede, mit dem wir und unsere treuen Verbündeten zufrieden sein können, ein Friede, der es jedermann verbieten wird, uns, wie jetzt, furchtlos anzugreifen, ein Friede, der jeden Deutschen, wo immer er auf der Welt eine glückliche Zukunft sich erwünscht, vor Verleumdungen und Beschädigungen schützt.“

Benötigende Einführung von Fleischwaren in Bayern. Der bayerische Landwirtschaftsminister hat beschlossen, die Einführung von Fleischwaren zu befürworten. Falls sich diese aber nicht sofort einführen lassen, soll die Einhaltung der Fleischhygiene auch in der Privatwirtschaft (Hauswirtschaften) durch Streifenmarkierung werden. Das Ministerium des Innern ist eifrig mit den schwierigen Erhebungen beschäftigt, die der Einführung von Fleischwaren für Bayern vorangehen müssen.

Berlin, 12. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Unter der Ueberschrift „Wie wird das Fest um munden?“ brachte die in Zürich erscheinende Zeitung „Volkrecht“ am 8. vorigen Monats folgende Auslegung: Nach einer Einleitung in der „Neuen Zürcher Zeitung“ und die über die Feiertage nach Deutschland ausgehenden Postpakete mit Antworten gar nicht an die Überboten gelangt, sondern an die Zentrale nach Berlin gewandert. Diese Reglemente, die auf den ersten Blick als eine logische erscheinen, da die Regierung offenbar nicht einzelne in Fest schwimmenden lassen wollte, während der großen Masse alles Schmalz an den Postoffen fehlt, wird leider sehr herabgewürdigt durch die Ueberlegung, daß der Staat hier für eine ohne Entschädigung ergriffene, während er sonst den rechtswidrigen Besitz sehr respektvoll zu behandeln pflegt. Vermutlich wird die Feiertage die gelangungerten Waren nicht gratis weitergegeben haben. — Die Angaben sind von Anfang bis zu Ende unrichtig. Es ist bekannt, daß im Interesse eines gerechten Ausgleichs der für unsere Volksernährung wichtigsten Lebensmittel die in Postpaketen aus dem Ausland kommende Butter der Zentraleinfuhrgesellschaft in Berlin zur Verfügung gestellt werden muß. Die Postpakete sind aber den Adressaten niemals vorenthalten, sondern ordnungsgemäß ausgehändigt worden. Soweit von den Empfängern die Ablieferung verlangt worden ist, haben sie selbstverständlich den angemessenen Preis bar erhalten.

Berlin, 12. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift: „Ein gefährlicher englischer Heberverfuch“. Ein Teil der englischen Presse behauptet nach alter Gewohnheit ohne irgendwelche Beweise bei dem Brande des kanadischen Parlamentsgebäudes in Ottawa deutsche Brandstiftung, obwohl man in Kanada selbst eine zufällige Entstehungsurache des Brandes für wahrscheinlich hält. Die gefährlichen Verhänge der englischen Blätter, ein derart sinnloses und verabschämungswürdiges Verbrechen, wie es die Verhörung des kanadischen Parlamentsgebäudes wäre, mit angeblich deutschen Untertanen in Verbindung zu bringen, erfolgen zu dem durchsichtigen Zweck, gegen Deutschland zu hetzen.

Der preussische Hauptausgleich und der Tauchbootkrieg.

Berlin, 11. Februar. Nachdem die Denkschrift der Reichsregierung über den U-Bootkrieg und die Ausrüstung des Reichsflanzers, daß er die Empfindung des ganzen deutschen Volkes ausspreche, wenn er erklärt, daß er einer Demütigung Deutschlands nicht zustimmen und sich die Waffe der Unterboote nicht aus der Hand reißten lassen könne, veröffentlicht ist, hat der Staatshaushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses mit überwiegender Mehrheit beschlossen, einen am 9. d. M. von ihr gefaßten Beschluß der Öffentlichkeit zu übergeben. Der Beschluß lautet: „Den Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu ersuchen, dem Herrn Ministerpräsidenten von folgender Auffassung der Kommission Mitteilung zu machen: Die Kommission würde es im Interesse des Landes für schädlich erachten, wenn sich aus der Stellungnahme der Reichsleitung gegenüber Amerika die Konsequenz einer Einschränkung in unserer Freiheit, einen uneingeschränkten und dadurch voll wirksamen Unterbootskrieg zum geeigneten Zeitpunkt gegenüber England auszu nehmen, ergäbe.“

Die Finanzierung des Krieges.

Die „Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben zur Steuerfrage: Der Zeitpunkt für die Auslegung der letzten Kriegsanleihe steht noch nicht genau fest. Die Veröffentlichung des Entwurfs eines Kriegsvermögenswachstums

erfolgtes und der übrigen Steuervorlagen des Reichs wird, wie wir hören, so frühzeitig erfolgen, daß das Publikum vor der Bekanntgabe der Zeichnungsbedingungen der neuen Kriegsanleihe über die Steuerpläne im Reichs unterrichtet ist. Da der Reichshaushalt für 1916/17 nicht vor der Entscheidung über die Bewilligung neuer Einnahmen verabschiedet werden kann, wird diese Entscheidung bis Ostern zu erwarten sein, denn es wird nicht angezeigt erscheinen, den Reichshaushalt allzulange auf der unsicheren Grundlage eines Rotativs zu belassen. Dem Reichstage liegt ferner die Verantwortung ob, auch an seinem Teile für ein möglichst glänzendes Ergebnis der neuen Kriegsanleihe Sorge zu tragen. Wenn es dazu auch nicht der Bewilligung eines neuen Milliardenkredits bedarf, da noch Kredite in ausreichender Höhe zur Verfügung stehen, so bedarf es doch einer schnellen Durchberatung des Etats und der Steuervorlagen, damit die Bewilligung an der nächsten Kriegsanleihe nicht etwa durch Ungewißheit hinsichtlich der zukünftigen Steuerbelastung beeinträchtigt wird.

Zur Kundgebung des preussischen Hauptauschusses.

Wien, Berlin, 12. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Zu dem heute veröffentlichten Beschluß der Staatshaushaltskommission des Hauses der Abgeordneten über die Verhandlungen mit Amerika und die Führung des Krieges zur See haben wir folgendes zu bemerken: Es ist erklärlich, daß die Kommission das Bedürfnis empfindet, in so ernster Zeit die alle Deutschen bewegenden Fragen des Krieges und der auswärtigen Politik in ihrem Schoße vertraulich zu erörtern. Die gegen den aus schließlich Einpruch des Vertreters der königlichen Staatsregierung beschlossene Veröffentlichung indessen wird und muß den Eindruck erwecken, als wolle die Kommission eine Einwirkung auf die Fragen der auswärtigen Politik und die Anwendung bestimmter Kriegsmittel ausüben. Diese Veröffentlichung zwingt uns festzustellen: Die Leitung der auswärtigen Politik und der Kriegsführung ist ausschließlich verfassungsmäßiges Recht des deutschen Kaisers. Während die Oberste Heeresleitung parlamentarischen Einflüssen überhaupt nicht unterliegen kann, gehört die parlamentarische Behandlung auswärtiger Fragen vor das Forum des Reichstages. Der Reichstanzler, der heute früh aus dem Großen Hauptquartier zurückgekehrt ist, wird, wie wir hören, in seiner Antwort an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses diesen Standpunkt zur Geltung bringen.

Nachrichten.

Gewaltige Steigerung des Druckpapierpreises. Der Verband Deutscher Druckpapier-Fabriken hat in seiner außerordentlichen Generalversammlung am 8. Februar eine Erhöhung des Druckpapierpreises um 8 Mark pro 100 Kilo, zunächst für die Monate April, Mai und Juni, beschlossen, was gegenüber den bisherigen Bedingungen einem 40prozentigen Aufschlag gleichkommt. Die speziell durch Verleinerung der Rohmaterialien herbeigeführte Preissteigerung wird nicht ohne die empfindlichste Rückwirkung auf das Zeitungsgewerbe bleiben.

Turnerische Kriegstagen. Von den 8 Turngauen Wiesbaden, Süd-Raffau und Mittel-Raffau stehen zur Zeit rund 8000 Mann unter den Waffen. Das turnerische Leben gleicht dadurch in vielen Vereinen nur noch einem glimmenden Funken. Ihn nicht ganz verloschen zu lassen, ist daher der Zweck einer auf den 27. Februar, nachmittags 2½ Uhr, in die Turnhalle des Turnvereins Biedrich (Kaiserplatz) einberufenen gemeinsamen Kriegstagen der oben genannten 3 Turngauen, der um 1 Uhr mittags beginnend, eine geschäftliche Sitzung des Gauess Süd-Raffau voran geht. Die Kriegstagen (selbst zu der alle Turner bei freiem Eintritt geladen sind, bietet neben gemeinsamen turnerischen Auführungen eine Fülle von Anregung und künstlerischen Genüssen. Unter anderem wird Herr Moritz Koppmann, Coub, einen zeitgemäßen Vortrag halten, während vom Hoftheater in Wiesbaden die Kgl. Hofopernsängerin Frä. Lily Haas, Herr Kgl. Konzertmeister Roman und Herr Hofkapellmeister Herrmann ihre freundliche Mitwirkung zugesagt haben. Den chorgerichtlichen Teil haben der Männergesangsverein Eintracht, Biedrich, gemeinsam mit dem Sängerkor der Turnvereins Wiesbaden, beide unter der Leitung des Herrn Organisten Schaus, Wiesbaden, die musikalische Begleitung Herr Lehrer Correllus, Biedrich, übernommen, so daß alles in allem eine Blütenlese selbsterleuchteter Genüsse geboten wird.

Ein Urteil, das unsere Restaurateure und Gastwirte mit Freuden begrüßen werden, fällt gestern (Freitag) die Wiesbadener Strafkammer. Eine Gasthof-Inhaberin hatte an einem Donnerstag im Monat November v. J. ihren Tischgästen Hammelbraten vorgesetzt, welchen sie mit Wasser auf Feuer getan und dann in dem derart freigelegten Fett geschmort hatte. Dadurch sollte sie gegen die Bundesratsverordnung vom 28. Dezember v. J. verstoßen haben, welche es an Montagen und Donnerstagen verbietet, den Gästen in Fett geschmortes oder gebratenes Fleisch vorzusetzen, und das Schöffengericht hatte sich auf diesem Sinne zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt. Anders entschied die Strafkammer als Berufungsgericht. Der Vertreter der Angeklagten erbrachte dort den Beweis, daß nicht nur das württembergische Ministerium des Innern, sondern das deutsche Reichsamt des Innern die angelegene Verordnung in dem Sinne ausgelegt haben, daß Braten, der ohne Zutut den fremden Fett, in seinem eigenen Fett schmore, wie es bei Hammel-, Gänse- und Schweinebraten, nicht aber bei Kalbs- und Wildbraten der Fall sein könne, unter diesem nicht falle, und demgemäß entschied auch die Strafkammer unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils. Mit diesem Urteil ist die Sache indes noch nicht endgültig entschieden, sondern sie wird auch in die noch ausstehenden Instanzen gebracht werden.

Wiesbaden. Kurhaus. Frau C. Dug kann aus dienstlichen Gründen in dem nächsten Kurhauskonzert am Freitag, den 18. Februar, nicht mitwirken. Den Bewußtungen der Kurverwaltung ist es indes gelungen, als vollwertigen Ersatz die Kammerfängerin Frau W. Keffler-Burard zu gewinnen. — In den vier Wochen ihres Bestehens hat sich die „Wohlfahrtsgranate“ aufs Beste bewährt. Viele andere Städte haben bereits die Absicht zu erkennen gegeben, die Granatennagelung, dem Beispiele Wiesbadens folgend, ebenfalls einzuführen. — In den Winterabend zur Befestigung der unermüdeten Kriegsgelassen greift auch zur Zeit unsere Jugend ein, indem sie einmal Wägen kreuzt, welche in den Spielwaren-Geschäften zu haben sind, nachdem Freunden der Familie und sonstigen Besuchern zur Nagelung gegen einen bestimmten Obolus vorliegt, zum Andern auch auf der Straße beim Spiel Bretter gegen Herabgabe von Küsten nageln läßt, die dann später im Interesse des Kreisvereins vom Hosenkreuz zu Geld gemacht werden.

Der Käufer des alten Museums, das bekanntlich vor reichlich 4 Jahren von der Stadt veräußert wurde, hatte, wie uns amtlich mitgeteilt wird, vor einiger Zeit an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, ihn von dem Vertrage zu entbinden mit Rücksicht auf Verhältnisse persönlicher Natur und den Ausbruch des Krieges. Ueber die Bedingungen, unter welchen unter Umständen dem Ersuchen stattgegeben werden könne, wurde seit längerer Zeit verhandelt. Es bestanden wesentliche Gründe, die es recht wünschenswert erscheinen ließen, den Vergleich nicht ohne weiteres abzuweisen. Nicht in letzter Reihe wirkte auch die starke Befürchtung mit, daß im Falle der Ablehnung des Antrages auf einen der vorragendsten Plätze der Stadt lediglich aus finanziellen Gründen ein Bau errichtet werden könnte, der dem Stadtbild einen nicht wieder gut zu machenden Schaden zufügen würde. Von näherer Erörterung aller Gründe, die schließlich zur Annahme des Antrages und zum Verzicht auf Einbindung des Vertrages führten, soll abgesehen werden. Selbstverständlich bildete die Höhe der Abfindungssumme Gegenstand langer Auseinandersetzungen. Der Magistrat vertrat die Auffassung, daß nur von einem Betrage die Rede sein könne, der finanziell sehr ins Gewicht falle und die Stadt vor Schaden bewahre. Der Finanzaußschuß nahm in dieser Auffassung schon vor einigen Tagen einstimmig den Antrag des Magistrats an, die Einbindung von dem Vertrage einzutreten zu lassen, wenn eine Abfindungssumme von 450 000 Mark gezahlt würde. Die Stadtverordneten-Versammlung befindet sich, nachdem der Käufer heute sein Einverständnis mit diesem Beschlusse hat erklären lassen, wieder im Besitze ihres Grundstücks und außerdem der genannten Abfindungssumme von nahezu einer halben Million.

fe. Schöffengericht. Interessante Rechtsfrage. Zwei Markt-Kolportseure waren dem Arbeiter Josef Wagner in Wiesbaden verhaftet worden, weil er den Tod seiner Schwiegermutter einen Tag zu spät angemeldet hatte. Sie war am 15. November gestorben. Es ist jedoch eine Änderung dahingehend getroffen worden, daß aus Gründen der Sonntagsheiligung die Anzeige erst am dritten Tage erfolgen darf, wenn der auf den Tod folgende Tag ein Sonntag ist. Der folgende Tag war der Buß- und Bettag. Nach der Judikatur gelten die in die Woche fallenden Feiertage nicht als anmeldefreie Tage. Sonst könnte es vorkommen, daß der Tod angemeldet würde, wenn der Tote bereits begraben sein müßte. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten trotzdem frei, weil er aufweisen konnte, daß der betreffende Arzt den Totenschein erst ausgestellt hatte, als die Sprechstunde am Standesamt schon geschlossen war.

Dohleim. Der 22jährige Ehegatte Eduard Frohn von hier sollte am Dienstag mit seinen Kameraden von Mainz aus nach einem Kriegsausflug abfahren. Im Begriffe, den Zug zu besteigen, fiel er plötzlich auf dem Bahnsteig tot zu Boden. Wahrscheinlich hat ein Schlaganfall seinem Leben ein so rasches Ziel gesetzt.

Limburg. Der Zentrumsgewerkschaftenrat hat im preussischen Abgeordnetenhaus sein Mandat niedergelegt.

Aus dem Rheingau. Die Arbeiten in den Weinbergen konnten bei ziemlich guter Witterung bis jetzt noch immer gefördert werden. Der Schnitt der Reben wird gegenwärtig vollzogen und kommt ebenfalls gut voran. Man holt so manches nach und vermag auch manche Arbeit im Voraus zu schaffen. Zudem sind auch Winterbeurteilung, die in den Weinbergen tüchtig arbeiten, ebenso auch Rücker, die beim ersten Anbruch viel tun können. Das Weingewerbe ist nach immer rege, wenn auch nicht außergewöhnlich belebt. Die Preise steigen noch immer.

Neitersen (Westermahl). Ein Landwirt war auf der hiesigen Station damit beschäftigt, sein Umzugsgut in einen Waggon zu verladen, wobei auch Stroh und Heu zum Verladen kommen sollten. Inzwischen war dem Landrat aus Altsiedrich die Mitteilung gemacht worden, daß in dem Stroh des Umziehenden Brotgetreide versteckt sei. Bevor nun das Umzugsgut im Waggon verladen wurde, konnten tatsächlich mit Hilfe einiger Arbeiter 3-4 Zentner Brotgetreide aus dem Stroh herorgeholt werden. Es wird nun dem pflanzlichen geessenen Mann die gerechte Strafe nicht ausbleiben.

Rautenthal. Das letzte Fest der goldenen Hochzeit feierten die Eheleute Philipp Thurn und Frau, geb. Weiler. — In Oberwallau feierten die Eheleute Wilhelm Scharbag das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

Von der Dill. Der 36 Jahre alte Stuckateur Wilhelm Claes in Aßlar, der zu Kriegsbeginn im Westen focht und im Schützengraben durch einen Schuss seine Sprache verloren hatte, erlitt in der vergangenen Nacht einen Erstickungsanfall, infolgedessen Claes seine Sprache wieder erlangte.

Ein größeres Umfange verlaufen zur Zeit die Landwirte in Raffau ihre Pferde, da diese hoch im Preise stehen. Die Landwirte schafften man dort bringt vor diesem Verkauf, zumal die Aussicht für jetzt verlorene Pferde wieder Ertrag zu schaffen, gering ist und die Frühjahrsarbeiten vor der Tür stehen.

Frankfurt. Hier ist aus Anlaß des diesjährigen Kaisergeburtstages eine eigenartige und sehr beachtliche Einrichtung von der Leitung der Kriegsfürsorge veranstaltet worden, nämlich eine sogenannte Geburtstagsfeier. Jeder Frankfurter und jede Frankfurterin (Erwachsene und Kinder) soll, je nach dem Vermögen und Können, eine Gabe an dem jeweiligen eigenen Geburtstags der Kriegsfürsorge zur Verfügung stellen, wofür der Spender eine Geburtstagsurkunde aus dem Kaiserjahr 1914/15 erhält. In dem Auftrage steht es: „Zu Ehren von unseres Kaisers edler Frau war der Gedanke angeregt, zu unserm Kaisers Ruhm sei er verwirklicht.“ Diese treffliche Anregung, die von Frankfurt ausgeht, findet heftigstenfalls im ganzen Reich Nachahmung.

Die Umbau- u. Erweiterungsarbeiten im Hauptbahnhof schreiten trotz Mangels an gelübtem Personal rüstig vorwärts. Die neue nördliche Halle, die drei Gleise umspannt, ist bis auf vier Bogen fertiggestellt. Von der südlichen neuen Halle, die ebenfalls drei Gleise bedeckt, stehen bereits drei Bogen. Auch die Verlängerungs- und Erhöhungsarbeiten auf dem jetzt gesperrten Bahnsteig 3 machen gute Fortschritte, sodaß er etwa in vier Wochen dem Betrieb wieder übergeben werden kann. Das reisende Publikum empfindet namentlich bei Regen- und Schneewetter die Unannehmlichkeit, jetzt auf den erhöhten, viel verlängerten und völlig überdachten Bahnsteigen gefaßt ein- und aussteigen zu können.

Homburg. Bürgermeister Haffmann von Sonzenheim verließ nach kurzer Krankheit im Alter von 73 Jahren. Er war 22 Jahre lang im Dienst und hat sich um die Gemeinde durch seine vielfältigen Taten- und Aufhebungspolitik verdient gemacht.

Merke aus der Umgebung.

Mein. Seit einigen Tagen dreht sich hier das Gespräch um 17 Stüd Schinken, eine größere Anzahl Gänse, Hühner usw., die einem Mann in einflussreicher Stellung gestohlen worden seien. Die Bewilligten sagten: „Kein Wunder, daß das Fleisch so teuer ist, wenn solche Leute herartige Vorräte aufklappen.“ Die Angeklagten behaupteten: „Der Mann hat diese großen Vorräte nur gemacht, um seinen minder gut situierten Untergebenen ab und zu eine Freude durch Zulassung eines Schinkens, einer Gans zu bereiten.“ Doch weder die Angeklagten noch die Bewilligten haben recht behalten — denn, wie Erfundigungen an zuständigen Stelle ergeben haben, sind demartige Fleischdiebstähle überhaupt nicht zur Kenntnis der Behörde gekommen.

Dermisantes.

ic. Schöler. Hauptmann und Batterieführer Regierungs-Bau-meister Otto Waldschmidt wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Wien. Berlin, 11. Februar. In der heutigen Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 60 000 Mark auf die Nr. 166 951, ein Gewinn von 20 000 Mark auf die Nr. 172 177 und je ein Gewinn von 3000 Mark auf die Nr. 61 588 und 218 347. — In der Nachmittagsziehung fiel ein Gewinn von 5000 Mark auf die Nr. 113 084.

Wien. Berlin. Vor der letzten Strafkammer des Landgerichts I standen zwei 15jährige Jungen namens Scholz und Schulz unter der Anklage des versuchten Mordes und versuchten schweren Raubes. Beide hatten am 2. Januar eine in Berlin, Rulandstraße, wohnende Frau Poppe, die sie kannten, aufgeführt und die Gelegenheit benutzte, ihr heftige Schläge mit einem Holz auf den Kopf zu versetzen und ihr mit einem Dolch mehrere Stiche an Stirn, Hinterkopf und Hand beizubringen. Ihre Absicht, Geld zu rauben, wurde durch das Hilfsgeheul der Frau vereitelt. Das Gericht verurteilte beide Angeklagte wegen versuchten Mordes und versuchten schweren Raubes, und zwar Scholz zu fünf Jahren Gefängnis und den Angeklagten Schulz zu vier Jahren Gefängnis.

Meister Reinhold Jell ist gegen das Vorjahr um 50 Prozent gestiegen. Damals wurde für den Kalb 7 bis 7.50 M. bezahlt. Heuer sind es 10 M. für das Stüd. Das nimmt umso mehr Wunder, als der Winter selber so milde gewesen ist. Diese Preissteigerung hängt aber mit der gesamten Preissteigerung aller Lebensmittel auf dem Markte zusammen.

Stegen. Eine kürzlich vorgenommene Nachprüfung hat ergeben, daß zahlreiche Familien der Stadt Stegen mehr Brotkarten erhalten, und auch mehr verbraucht haben, als ihnen rechtlich zuzubilligen. Selbstverständlich sind die Schuldigen, die sich leichtfertig über die in gemeinsamer Not zum Schutz des Vaterlandes erlassenen Befehle hinweggesetzt haben, zur Rechenschaft gezogen worden und die Zahl der erfolgten Befragungen ist nicht mehr weit von 100 entfernt.

Bürgerliche Kleidung im Post-Innendienst. Bürgerliche Kleidung im Dienste zu tragen, ist jetzt vom Reichspostamt allen Beamten und Unterbeamten der Reichspost- und Telegraphenverwaltung gestattet worden. Dienstkleider müssen nur noch angelegt werden, wo sie unbedingt nötig erscheinen. Die Dienstkleidung dürfte damit in der Hauptsache auf den äußeren Dienst beschränkt bleiben, was es nötig ist, daß die Beamten aus solche erkannt werden.

Kranberg i. B. Gestern. Der im Bau begriffene Eisenbahntunnel bei Genselberg ist eingestürzt. Menschen sind nicht verunglückt.

Vor einem Jahre.

Februar.

12. Die Zahl der bei Seideln gemachten Gefangenen erhöht sich auf 480. Vor der deutschen Front liegen 200 Tote. Der französische Gesamtverlust beträgt sicher über 1000 Mann. Die Deutschen verlieren an Toten und Verwundeten 90 Mann.

13. In den Karpaten gehen die Oesterreicher, die sich bisher auf Abwehr beschränkten, ihrerseits in der Gegend von Duffa zum Angriff über. Die Russen verlieren zwei wichtige Höhenpunkte und 1000 Gefangene.

14. Abschluß der Winterschlacht in Masuren. Im ganzen 9 Kampftage, davon 3 eigentliche Schlachttage. Von 3 Seiten in eisernen Klammern umfaßt, flutet der Feind von allen Teilen des Schlachtfeldes auf der Linie Suwalki-Augustow (beide schon in Rußland) knirschend nach Osten zurück. Gesamtresultat einschließlich der Verfolgung: 100 000 Gefangene, 300 Geschütze, ungeheure Vorräte und Kriegsmaterial.

Offensiven in wiederum, und zwar dieses Mal, abgesehen von dem späteren Raubeinfall in Kiew, endgültig vom Feinde befreit.

15. Der Deutsche Kaiser teilt, kurz nachdem die Russen aus Lysk hinausgeworfen sind, unter dem Jubel der Bevölkerung und der durchmarschierenden Truppen in der Stadt ein.

(Die bekannte, vielfach durch die Kunst verherrlichte Marktszene.)

15. In Polen nördlich der Weichsel besetzen wir Bielest und Ploz; 1000 Gefangene.

15. In der Bulowina werden die Russen an diesem Tage bis an den Pruth zurückgedrängt; auf der ganzen Karpatenfront verlieren sie an diesem Tage über 1000 Gefangene.

16. Glücklichster Gefechtstag auf der ganzen Westfront; zusammen werden etwa 1200 Gefangene gemeldet, dazu nicht unerhebliche Geländegewinne; auch mehrere Maschinengewehre und Geschütze werden erbeutet.

16. Meuterei des 5. indischen Regiments in Singapur; die Aufrechter 27 englische Offiziere; es bedauerte langer Zeit und umfangreicher Maßnahmen, um diese Meuterei zu unterdrücken.

16. Beginn der Winterschlacht in der Champagne. Französischerseits unternommen, einerseits um an der mutmaßlich schwachen Stelle der deutschen Linie einen Durchbruch zu erzwingen, andererseits um die schwer bedrängten Russen zu entlasten und die Deutschen zu Entsendungen nach dem Westen zu zwingen. Der Angriff wurde angefaßt auf der 10 km. breiten Front Souain-Verthes-le-Mesnil-Beaunejour auf die im deutschen Besitz befindliche Stadt Vouziers; dauert bis zum 10. März.

16. Die Oesterreicher gewinnen die bedeutende Stadt Kolomena (50 000 Einwohner) in Südbukowina zurück. Damit ist die Bahnverbindung Czernowit-Lemberg für die Russen unterbrochen, hierbei werden 2000 Russen gefangen genommen; von der übrigen Karpatenfront werden für diesen Tag 4000 Gefangene gemeldet.

17. Zweiter Tag der Champagne-Schlacht. Die Angriffe der Franzosen werden weiter abgewiesen. Sie verlieren sogar den größten Teil der schmalen Geländestreifen, die sie am vorhergehenden Tage nehmen konnten; an beiden Seiten zusammen geben sie 1000 Gefangene ab.

17. Czernowit wird von den Oesterreichern zurückerobert.

18. Beginn der Handelsperre gegen England mittels verhängten U-Bootkrieges.

18. Im Hermellanal wird ein englischer Truppentransportdampfer mit 2100 Mann versenkt.

Eine empfindliche aber gerechte Strafe verhängte die Strafkammer über den Gärtnereibesitzer und Getreidehändler Karl Stahl aus Lübeck. Er hatte, wie durch die Beweisaufnahme — an der 80 Zeugen beteiligt waren — festgestellt wurde, Saatgetreide verkauft, ohne irgendwelche Sicherheiten dafür zu verlangen, daß das Getreide auch wirklich zur Ausfaat verwendet wurde. In einigen Fällen war dem Verkäufer bekannt, daß den Käufern kein Ackerland zur Verfügung stand. Die Strafkammer verurteilte Stahl zu einer Geldstrafe in Höhe von zehntausend Mark.

Wien, Berlin, 12. Februar. In der heutigen Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 40 000 Mark auf die Nummer 191 637. — In der Nachmittagsziehung fielen 10 000 Mark auf Nr. 41 253, 5000 Mark auf Nr. 217 399, 3000 Mark auf Nr. 48 274.

An den Brautge! Eine hohe aber gerechte Strafe wurde dem sehr wohlhabenden Wäldemüller August Winter in Wollhagen in Niederhessen zuteil. Winter hatte sich nicht gekümmert, daß die Rammans wegen in diesen schweren Kriegsjahren dem Weib, das er in den Handel brachte, bis zu 10,4 Prozent Gips zuzusetzen und der Mele denselben Zusatz bis zu 22,5 Prozent zu machen. Es wurde festgestellt, daß eine Anzahl Landleute, die von diesem Mehl Brot backten und desselbe gegessen, schwere Verdauungsstörungen erlitten und Krühe, die die gefälschte Mele fraßen, erkrankten und längere Zeit bei der herrschenden Mischungsverhältnisse keine Milch gaben. Die Strafkammer verurteilte den gewissenlosen Mehlhändler, der hohe Gewinne auf diese Art eingekassiert, wegen Raubvermittlung in Verbindung mit Betrug zu einem Jahr Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe.

Anhalt. Am Donnerstag traf der Erbprinz zu Solm-Salm von Wülfingen in Schloß Anhalt ein. Der Erbprinz ist bekanntlich auf einer Studienreise von den Engländern in Kaptivität gefangen genommen und später als englischer Kriegsgefangener nach Gibraltar gebracht, bis sein Austausch gegen einen höheren englischen Offizier erfolgte. Seine Gemahlin, eine Tochter des österreichischen Armeekorpskommandanten Erzherzog Friedrich, hatte freiwillig mit ihrem Gemahl die Bewachung der Gefangenschaft.

Der Wert des Geldes vor Gericht. Zur Frage des jetzigen Wertes des Geldes hat ein Kölner Schöffengericht eine ermahnenswerte Stellung eingenommen. In einer Strafsache beantragte der Amtsanwalt ein Geldstrafe von 40 Mark. Das Gericht erkannte indessen auf eine Geldstrafe von nur 15 Mark, indem er begründete, daß das Geld heute nicht einen ganz andern Wert als in Friedenszeiten. Der Verlust von 15 Mark sei jetzt ebenso bitter, als wenn in Zeiten des Friedens die Summe 40 Mark sei.

Eine beachtenswerte Verlegung. Dem Kompanieführer der Schöninger Jugendwehr ist kürzlich vom Generalkommando des 10. Armee-Korps eine Verlegung zugegangen, nach welcher die jetzigen jungen Leute der Jahrgänge 1899 und 1897, die entgegen dem Interesse des Vaterlandes sich von den Lehungen der Jugendkompanie fernhalten, sofort einzeln, auch ohne Rücksicht auf allgemeine Einstellungstermine, in erster Linie in beliebige Garnisonen eingezogen werden sollen, um die für ihre Ausbildung selbstverursachte verlorene Zeit wieder einzubringen. Der Kompanieführer ist verpflichtet, die Personalien der Säuglinge dem Bezirkskommando mitzuteilen. Diese haben dann in aller Eile ihre Einberufung zum Heeresdienst zu gewährleisten.

Leipzig. Die aus den Gefangenenlagern zur Arbeit in Leipzig oder benachbarte Betriebe beurlaubten Kriegsgefangenen, die dort gut geführt haben, sollen an Sonn- und Feiertagen unter militärischer Bewachung in Gruppen durch die Stadt und ihre Umgebung geführt werden. Das Polizeiamt der Stadt gibt hierzu bekannt, daß alle Juristen an diese Gefangenen, die Anknüpfung von Unterhaltungen mit einzelnen der Gefangenen sowie das Mitgehen vor, neben oder hinter den Gefangenen mit sofortiger Abführung und Geld- und Haftstrafe geahndet wird.

Eine vermögende Dame in Leipzig wurde kürzlich durch einen Diebstahl in Angst und Zitterzitter versetzt. Der Diebstahl drohte darin unter Nachschau mit der Tötung ihrer Tochter, falls ihm nicht sofort eine Summe von 30 000 Mark zur Verfügung gestellt werde. Annehmend hat der Dieb dann bemerkt, daß die Polizei unterrichtet sein könnte, und daß deshalb die Abholung des Geldes nicht verfehlt. Wenige Tage später ging bei der Dame ein zweites Erschreckungsschreiben ein, worin die gleiche Forderung gestellt wurde. Die Drohung war diesmal noch durchdringender und richtete sich gegen die Person der Empfängerin selbst. Der Abnehmer ging in die ihm von der Polizei gestellte Falle, als er seine letzten Vermehrungen zur Abholung der ersuchten Geldsumme traf. So ist ein 16 Jahre alter Bursche, Schneider von Berlin und der Sohn adelicher Eltern in Leipzig. Er gesteht sein Vergehen ein. Von dem Geide wollte er sich einen Revolver, ein Fahrrad u. a. kaufen und dann mit unbestimmten Zielen in die Welt hinausgehen.

Strengere Einhaltung der fettlosen Tage!

Während die fettlosen Tage in den durch die Bundesratsverordnung vom Oktober 1915 umschriebenen Speiseverordnungsstellen — Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften, Vereinen und Erfrischungsräumen — allgemein eingehalten werden, sind mehrfach Klagen darüber aufgetaucht, daß die Handhabung der fettlosen Tage minder gewissenhaft sei. Das ist an sich leicht zu erklären. Das Fettverbot erstreckt sich auf die (genau bestimmten und umgrenzten) Nahrungsmittel selbst; die Kontrolle ist einfach, jedem Gaste möglich und das Risiko der Übertretung demgemäß sehr groß. Das Fettverbot dagegen bezieht sich auf die Art der Zubereitung; die Kontrolle ist weit schwieriger; der Anreiz, sich aus Bequemlichkeit oder aus Gründen der geschäftlichen Konkurrenz in einigem Umfange über die Verordnung hinwegzusetzen, ist groß.

Es ist jedoch dringend nötig, daß auch das Fettverbot genau so streng und peinlich beobachtet wird, wie die Fleischsperrung. Der Fettmangel fällt, wie jedermann weiß, in unserer gegenwärtigen Ernährungslage ebenso schwer ins Gewicht, wie die Fleischknappheit. Häufen sich die Übertretungen — und die Tendenz dazu haben sie ja bekanntlich, sobald einmal überhaupt eine laxere Auffassung eingegeben ist — so muß sich daraus eine durchaus fühlbare Schmälerung des zur Verfügung stehenden Fettangebots ergeben. Ramentlich in den größeren Städten, wo ein nicht unbeträchtlicher Teil der erwerbstätigen Bevölkerung wenigstens eine Hauptmahlzeit in Speisewirtschaften (auch Betriebskantinen und Kaffeehäuser) einnimmt, kommt dem Verbrauch außerhalb der (an das Fleisch- und Fettverbot, wie bekannt, aus naheliegenden technischen Gründen nur moralisch, nicht gesetzlich gebundenen) Haushaltungen eine keineswegs zu unterschätzende Bedeutung zu. Also — so allgemein und vollständig wie am Dienstag und Freitag das Fleisch muß am Montag und Donnerstag die unterlagte Fettverwendung verpönt sein!

Die Einschränkung der Wurstherstellung.

Das vom Bundesrat angeordnete Verbot in der Herstellung von Fleischkonserven und die Beschränkung der Herstellung von Wurstwaren auf ein Drittel des Gewichts ausgechlachteter Rinder, Schweine und Schafe findet im Regierergewerbe Zustimmung; besonders wird das Verbot der Konservenherstellung begrüßt, weil damit endlich jene Spielarten von Fabrikationen unterbunden werden, die zersetzend und schädigend auf die Volksernährung einwirken und das Gewerbe lediglich zu unläuternden Spekulationen betreiben haben. Am Regierergewerbe werden, wie von sachverständiger Seite mitgeteilt wird, höchstens ein Fünftel bis ein Sechstel des Fleisches verarbeitet. In Regierergewerken erachtet man es aber noch als ein Gebot der Zweckmäßigkeit, daß die Zahl der Wurstsorten, die jetzt in mannigfachen Beschränkungen und Zutaten mehr als 30 betragen, in einem den Zeit- und Betriebsverhältnissen entsprechenden Maße vereinfacht und erheblich beschränkt werden. Es wird als durchaus angängig bezeichnet, daß auf diesem Wege die Wurstherstellung eine Besserung erfährt. Tatsächlich wären auf dem Bande und in kleineren Städten die Beschmausrichtungen wesentlich einfachere gegenüber denjenigen in den größeren Städten und es ergäbe sich daraus, daß eine Einschränkung in der Zahl der Wurstsorten möglich sei. Ein Bedürfnis zu der heutigen Vielgestaltigkeit in der Wurstbeschaffenheit liegt zweifellos nicht vor. Die bestehende Reichhaltigkeit in der Sortenwahl erschwere dem Regierergewerbe jede Vereinfachung und trage zu bedeutenden Erschwernissen in der Beschaffung der Zutaten und der Herstellung bei.

Buntes Allerlei.

Wachen. Oberbürgermeister Beltman ist nach kurzem Krankheitslager im Alter von 57 Jahren gestorben.

München. Auf der Straße München—Augsburg sind Freitag abend 8 Straßenarbeiter von dem Schnellzug D 4 überfahren und getötet worden.

Hannover. Gestern stießen zwei Schnellzüge zusammen. 16 Personen wurden getötet, viele verwundet.

Im Bezirk von London sind 773 Gashäuser geschlossen worden. Die Entschädigung betrug 35 Millionen Mark, davon über 20 Millionen für Brauer.

Die Luftschiffahrt auf Condens Straßen. In letzter Zeit geschieht es öfters, daß Wagen, die mit Butter, Konserven, Mehl, Obst und Wein beladen sind, in London in den Straßen gestohlen werden. Es ist dies vor allen Dingen der abendlichen Dunkelheit zuzuschreiben, die jetzt in London herrscht, und ferner dem Umstand, daß zum Teil junge Leute als Fahrer Dienst tun, die dem Einfluß der Dämonie leichter unterliegen.

Neueste Nachrichten.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

Privattelegramme.

Berlin. Zu den Kämpfen in der Champagne und zwischen Maas und Mosel wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ von einem alten preussischen Offizier geschrieben: Wie wenig der mit so lebhaftem Feuer eingeleitete französische Angriff in der Champagne die deutsche Heeresleitung zu beeinflussen vermochte, zeigt der Angriff, der deutscherseits unbekümmert um die Vorgänge in der Champagne auf dem Teillriegsschauplatz zwischen Maas und Mosel auf der ganzen Front durch Minensprengungen erfolgte. Der Feind wird sich nach den Vorgängen der letzten Zeit auf unserem rechten Flügel einstellen müssen, daß die in London und Paris so heftig erwartete und in der alliierten Presse mit so großer Selbstüberhebung angepöbelte Frühjahrsoffensive des Jahres 1916 weniger Aussicht auf Erfolg hat, als alle vorangegangenen Offensiven und daß sie einen für die Alliierten außerordentlich unangenehmen Abbruch finden dürfte. Der deutsche Stellungspazzer ist stoßfest und die hinter ihm stehenden feldgrauen Massen sind jederzeit bereit, ihrerseits siegesbewußt aus ihm hervorzubrechen.

Berlin. Zu einer gestern abend in Breslau von dem sozialdemokratischen Verein abgehaltenen Versammlung waren auch die beiden sozialdemokratischen Abgeordneten der Stadt eingeladen. Bernstein, der zu den 20 gehört, die entgegen dem Fraktionsbeschluss gegen die Kriegskredite stimmten, war nicht erschienen. In dem von der Versammlung mit 600 gegen 11 Stimmen angenommenen Beschluss heißt es: Solange die Regierungen der feindlichen Länder keine Friedensbereitschaft zeigen, bleibt es die Pflicht der deutschen Sozialdemokratie, der Regierung die Mittel zur Abwehr der Gegner zu gewähren.

Berlin. Der Marinearbeiter der „Daily News“ schreibt über die Vorgänge an der Doggerbank: Es ist nur ein kleines Verdienst für die kühnen Torpedoboote, englische Bewachungsfahrzeuge, Minensucher usw., die hundertweise immer tätig sind, zu überfallen und zum Opfer zu machen. Die Nordseeflotte, die sich auf eine Ausdehnung von 700 Meilen erstreckt, ist schwer auf allen Punkten zu verteidigen. Die „Rössische Zeitung“ bemerkt hierzu: Ein englischer Seemann gibt damit zu, daß das meeresbeherrschende Großbritannien nicht imstande ist, eine effektive Blockade durchzuführen.

Das französische Linien-„Suffren“ versenkt.

WB. Berlin, 12. Februar. (Amtlich.) Ein deutsches Unterseeboot hat am 8. Februar an der syrischen Küste, südlich von Beirut, das französische Linien-„Suffren“ versenkt. Das Schiff sank innerhalb zwei Minuten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Versenkung des „Suffren“.

Konstantinopel. Das vor der Küste von Beirut versenkte französische Flaggschiff „Suffren“ sank innerhalb zwei Mi-

nuten; niemand konnte gerettet werden. Der Eindruck dieser vom Heldentum und der Leistungsfähigkeit der deutschen Tauchboote erregten Zeugnis ablegenden Begebenheit wird besonders in Syrien gewaltig sein.

Der „Suffren“, der seinen Namen nach dem berühmten Admiral trug, war 1899 vom Stapel gelaufen. Er hatte eine Wasserdrängung von 12 700 Tonnen und 16 700 indizierte Pferdekräfte. Bei einer Länge von 125 Metern und 21,4 Metern Breite hatte er 8,4 Meter Tiefgang. Die Besatzung betrug 655 Mann.

Admiral Suffren, nach dem das Schiff benannt war, war seinerzeit der gefährlichste Gegner der Engländer in den indischen Gewässern während der Kriege von 1780—83. Seine strategischen Entwürfe gingen immer auf die Vernichtung des Feindes hinaus, konnten aber nicht immer verwirklicht werden, weil die unteren Führer nicht leistungsfähig genug waren. Der Admiral geriet dadurch wiederholt in schwere Zwistigkeiten, so daß auch sein Tod, der am Schluß erfolgte, einem Zweikampf mit einem ehemaligen Untergetanen zugeschrieben wurde. Geboren 1726 als Sohn einer provenzalischen Adelsfamilie, starb er 1788 in Paris.

Das Schicksal Durazzos.

Lugano, 13. Februar. „La Defense“ meldet: Die albanische Aktion nähert sich nach der Auffassung der leitenden militärischen Persönlichkeiten ihrem Abschluß. Das Schicksal Durazzos und Balona ist seit dem Zusammenschluß der Bulgaren mit den österreichisch-ungarischen Truppen besiegelt. Das von den Italienern besetzte Balona wird, wenn es angegriffen wird, nicht lange Stand halten können.

Elbasan von den Bulgaren besetzt.

WB. Sofia, 14. Februar. Das Hauptquartier gibt bekannt: Die bulgarischen Truppen besetzten gestern Elbasan. Die Bevölkerung bereitete ihnen einen sehr warmen Empfang. Die Stadt ist besetzt.

Amerikas Haltung.

Wien, 14. Februar. Die „Neue Freie Presse“ gibt eine Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter in Konstantinopel, Morgenthau, wieder, welcher u. a. erklärte: Eine objektive Beurteilung der Amerikaner seitens der kriegführenden Staaten ist nicht wohl möglich. Glauben Sie mir, Wilson hat die besten und lautersten Absichten und sein einziges Streben ist darauf gerichtet, für den Frieden zu wirken. Wer kennt denn in Europa Wilson, aber ich kenne ihn wie ein Buch und sehe in ihm einen edlen Menschenfreund; er ist wohl der lauterste Charakter, den man sich denken kann. Die Antwort, die Amerika zu Kriegsbeginn dem deutschen Kaiser über die Dum-Dum-Geschosse gab, muß nicht richtig ausgelegt worden sein. Man möge bedenken, daß dies ein wahrhaft neutrales Wort war und empfanden, daß die Antwort auch auf die anderen Staaten als neutral gelten mußte. Immer wieder muß ich darüber nachdenken, was alles hätte geschehen können, wenn ein anderer als Wilson Präsident wäre. Mit einem Namen wie Roosevelt an der Spitze, wäre Amerika wohl längst in den Krieg hineingerissen worden. Ich bin sicher, man wird Amerika nach dem Kriege anders und richtiger beurteilen. Jetzt meint man, daß drüben nur Ausmacher und Geschäftsmänner leben und besinnlich sich nicht darauf, wie groß die bedeutende wissenschaftliche Leistung bei uns ist und wie viel tausendfältiger Kulturwille bei uns am Werke ist, das Leben der Menschen frei und würdig zu gestalten.

Der Montag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die lebhaften Artilleriekämpfe dauerten auf einem großen Teile der Front an. Der Feind richtete nachts sein Feuer wieder auf Lens und Lievin.

Südlich der Somme entwickelten sich heftige Kämpfe um einen vorstpringenden erweiterten Sappenkopf unserer Stellung. Wir gaben den umfassenden Angriffen ausgefetzten Graben auf.

In der Champagne wurden zwei feindliche Gegenangriffe südlich von St. Marie a Py glatt abgewiesen. Nordöstlich von Tahure entrißen wir den Franzosen im Sturm über 700 Meter ihrer Stellung. Der Feind ließ 7 Offiziere und über 300 Mann gefangen in unserer Hand und büßte drei Maschinengewehre, fünf Minenwerfer ein. Die Handgranatentämpfe östlich von Maison de Champagne sind zum Stillstand gekommen.

Südlich von Lusse (östlich von St. Die) zerstörten wir durch eine Sprengung einen Teil der feindlichen Stellung.

Bei Obersept (nahe der französischen Grenze nordwestlich von Pfort) nahmen unsere Truppen die französischen Gräben in einer Ausdehnung von etwa 400 Metern und wiesen nachfolgende Gegenangriffe ab. Einige Duzend Gefangene, 2 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen.

Die deutschen Flugzeuggeschwader griffen Bahnanlagen und Truppenlager des Feindes auf dem nördlichen Teile der Front an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von einigen für uns erfolgreichen Patrouillengefechten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Anzeigen-Teil.



Ich empfehle meinen durch seinen milden und angenehmen Geschmack allgemein beliebten

Medizinal-Dorsch-Lebertran

gereinigt „gelb“ dampfgereinigt „weiß“, in frisch eingetroffener Ware, abgefüllt in Flaschen à 1/2, 1/4 und 1/8 Ltr. und auch lose ausgewogen.

Domdrogerie Wilhelm Otto

Leichhofstr. 5. Telefonruf 618

Metallbetten an Private. Katalog frei. Holzarbeiten, Kinderbetten, Eisenmöbelfabrik, Sahl 1. Thür.



Brennholz-Versteigerung.

Mittwoch, den 16. ds. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, werden im **Gemeindewald Naurod, Distr. Normach** und Köpfchen, an Ort und Stelle versteigert:

- 54 Rm. Eichen-Scheit
- 58 Rm. Eichen-Knüttel
- 310 Rm. Buchen-Scheit
- 36 Rm. Buchen-Knüttel

1910 Wollen

Zusammenkunft Distr. Normach bei Nr. 634.

Naurod, den 12. Februar 1916.

18K

Hachenberger, Bstfr.

Zu mieten gesucht leer oder vollständig mit Küche und Bad, 4—8 Zimmer **möbliert**
Wohnung oder **fl. Villa.**
Genaue Angaben über billigen Preis, Lage und Einrichtung an Koeppen, Berlin-Südende, Bahnstraße 3. Ho



Die größte Freude

machen Sie unseren tapferen Feldgrauen mit einer echten

Galem Aleikum oder Galem Gold Zigarette!

Preis: NO 3 1/2 4 5 6 8 10 3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze, Dresden
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

